Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Austräger Mk. 1.20 vierteljährlich. Frei ins Haus durch die Post Mk. 1.20 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern: Illustriertes Sonntagsblatt und Landwirtschaftliche Beilage. (Letztere alle 14 Tage.)

Verlag und Druck: Günz & Eule, Naunhof. **Redaktion:** Robert Günz, Naunhof.

Ankündigungen: Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pfg. die fünfgespaltene Zeile, an erster Stelle und für Auswärtige 12 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 141. Mittwoch, den 25. November 1903. 14. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Heute ist Herr **Ernst Richard Mannsfeld** als Schutzmann in Pflicht genommen worden.

Naunhof, am 23. November 1903.

Der Stadtgemeinderat.
Igel, Bürgermeister.

Stadtverordneten-Ergänzungswahl in Naunhof.

Mit Ende des laufenden Jahres scheiden aus dem Stadtgemeinderat aus die Herren:

1., Privatmann **Franz Jahn,**
2., Privatmann **Hermann Rüdiger,**
3., Dr. med. **Oskar Richter.**

An deren Stelle sind zwei mit Gütern oder mit Wohnhäusern in Naunhof angesessene und ein unangesessener Bürger als Stadtverordnete zu wählen.

Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.

Die Wahl findet

Dienstag, den 8. Dezember 1903

im Sitzungszimmer des Rathauses zu Naunhof statt.

Die Stimmberechtigten werden aufgefordert, ihre Stimmzettel am Wahltage in der Zeit von 12 Uhr bis 4 Uhr nachmittags im Wahllokale persönlich bei Verlust des Stimmrechtes für diese Wahl abzugeben und die zu Wählenden auf dem Stimmzettel so genau zu bezeichnen, daß über ihre Person kein Zweifel übrig bleibt. Dieser Vorschrift nicht entsprechende oder Namen nicht wählbarer Personen enthaltende Stimmzettel sind ungiltig.

Naunhof, am 24. November 1903.

Der Bürgermeister.
Igel.

Die Anfuhre von 154 rm Quarz- oder Granitporphyr

zur **Beschotterung der Ammelshainer Straße** zwischen Abt. 33 u. 43 soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Angebote sind bis zum 30. d. Mts. anher zu richten und es gelten diejenigen, auf welche bis zum 7. Dezember eine Antwort nicht erfolgt ist, als abgelehnt.

Königliche Forstrevierverwaltung Naunhof,
am 23. November 1903. Sinz.

Mittwoch, d. 25. d. Mts., Nachmittag 3 Uhr gelangt in **Naunhof** ein

Warenschrank

meistbietend gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung.

Bieter sammeln sich daselbst im **Gasthof zur Stadt Leipzig.**

Grimma, 23. November 1903.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

Ueber die Beisetzung der Prinzessin Elisabeth von Hessen

wird der „Frankf. Ztg." noch folgendes berichtet: Die Fahnen, die vor wenigen Wochen frohe Festtage grüßten, wehen heute schwarzumflort auf Halbmast. Früh in den Mittagsstunden drängt das Publikum zum Bahnhofe, den es in dichten Scharen umlagert. Die Kaufläden werden geschlossen, die Stadt liegt in tiefer Stille. Pünktlich um 3 Uhr rollt langsam der Hofzug zum Bahnhofe heran. Zuerst entsteigen dem mittleren Wagen Großfürst und Großfürstin Sergius, dann Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, die Herzogin von Koburg, Kronprinzessin von Rumänien, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Dann der Großherzog. Er scheint gefaßt und führt die Großherzogin, seine geschiedene Gattin, die sehr bleich ist. Nach einer kurzen, ernsten Begrüßung zwischen den soeben angekommenen und auf dem Bahnsteige bereits versammelten Fürstlichkeiten heben acht Gardeunteroffiziere aus dem Wagen, den der Großherzog und seine frühere Gemahlin soeben verlassen, den kleinen silbernen Sarg, der die Leiche der früh verblichenen Prinzessin Elisabeth birgt. Der Großherzog legt selbst die Hand an die metallene Hülle, in der sein Töchterchen verwahrt liegt, und hilft sie hinauf auf den Bahnhofsplatz tragen. Dort wartet der niedrige, flache, in weiße Seide gehüllte, mit weißen Chrysanthemen geschmückte Leichenwagen. Von den Kirchen läuten die Glocken. Durch die Rheinstraße, Alexanderstraße, Mühlstraße und Erbacher Straße geht der Zug zur Rosenhöhe. Das Publikum hält in tiefem Schweigen alle Straßen besetzt. Durch die Allee des Parkes geht es zum kleinen Zypressengarten, der die Fürstengruft umgibt; am Tore hält der Leichenwagen. Die Kränze, die ihn bedecken, werden herabgenommen und auf dem Rasen neben unzähligen anderen Blumenspenden ausgebreitet. Dann wird der Sarg vom Großherzog, von dem Großfürsten Sergius, dem Prinzen Heinrich, Prinz Max von Baden, Prinz Friedrich Karl von Hessen, dem Regenten von Koburg, Exzellenz von Westerweller, Exzellenz von Riedesel zum Mausoleum, einem kleinen griechischen Tempel, hinaufgetragen. Der Mitteltraum vermag nur wenige der Leidtragenden aufzunehmen, die meisten bleiben vor der geöffneten Tür. Dann spricht Hofprediger Ehrhard ein längeres Gebet. Die draußen Stehenden vernehmen die Worte nicht, die im Rauschen des Herbstwindes verloren gehen. Eine weitere Weile ist es still in dem kleinen Gewölbe. Dann treten nach und nach die Fürstlichkeiten ins Freie hinaus. Der Großherzog bringt seine einstige Gattin zum Wagen. Die Eltern des so früh gestorbenen Fürstenkindes nehmen herzlich von einander Abschied, und bald liegt der Mausoleumspark auf der Rosenhöhe wieder in stiller Herbsteinsamkeit. — In der Petersburger Gesellschaft sollen Berichte aus Skierniewice eingelangt sein, wonach die Prinzessin unter Symptomen verschieden sei, welche den Verdacht einer Vergiftung aufkommen ließen. Die Prinzessin befand sich vollkommen wohl und begann erst nach der Mittagstafel über Kopfschmerzen und Uebelkeit zu klagen, worauf bald Erbrechen, Krämpfe und partielle Bewußtlosigkeit eintraten. Die rasch herbeigeholten Aerzte konnten das junge Leben nicht mehr retten: die Auflösung der Prinzessin ging mit unheimlicher Raschheit vor sich. Infolge dieser verdächtigen Umstände befahl der Zar die sofortige Obduktion der Leiche. Nach den Berichten, die der Petersburger hohen Gesellschaft zugegangen sind, sollen die Aerzte bei der Obduktion der Leiche jedoch Reste von — Strychnin vorgefunden haben. Auf diese Gerüchte hin glaubt in Petersburg sowohl als auch in Darmstadt kein Mensch daran, daß die Prinzessin eines natürlichen Todes gestorben sei. Gegen diese, wie gesagt, allgemein verbreitete Version haben sich bislang alle offiziellen Versicherungen, daß die Prinzessin von der Kindercholera dahingerafft wurde, als ganz vergeblich herausgestellt. Der eigentümliche Zufall, daß einige Stunden nach der Todeskunde aus Skierniewice die Nachricht kam, daß auch Kaiserin Feodorowna erkrankt ist, gab der geschwätzigen Fama neuen Stoff. In Petersburg wird behauptet, die Kaiserin leide nicht, wie die offizielle Depesche besagte, an einer schmerzhaften Mittelohrentzündung, sondern ihr Unwohlsein soll gleichfalls auf eine Vergiftungserscheinung zurückzuführen sein, und es soll sich in Skierniewice überhaupt um ein mißglücktes nihilistisches Attentat handeln, als dessen Opfer Zar Nikolaus ausersehen war.

Das „nicht sinkende Schiff."

Als einen der größten Fortschritte der Schiffsbaukunst kündigen englische Blätter das „nicht sinkende Schiff" an. Das System wurde in den letzten Tagen an dem Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie, Deutschland, praktisch vorgeführt. Die hydraulischen Sicherheits-Schottentüren, die das Untergehen der Schiffe verhindern, sind der Lösung des Problems am nächsten gekommen, wasserdichte Abteilungen auf Schiffen herzustellen. Die Erfindung stammt von Mr. Rilston aus Ayrshire (Schottland), dessen Idee durch die vereinten Bemühungen der Schiffbauer Messrs. Stone and Ko. und des norddeutschen Lloyd verbessert worden ist. Elektrizität, komprimierte Luft und Dampf boten alle mehr oder weniger Uebelstände bei ihrer Verwendung für eine solche Einrichtung. Der Erfinder benutzt den hydraulischen Druck. Im Steuerraum auf Deck ist — so schildern die „Daily News" die Einrichtung — ein Hebel, der eine Kontrolle über die hydraulische Kraft ausübt, die in Röhren komprimiert ist; letztere stehen in Zusammenhang mit dem Schließen von 23 Schottentüren, die senkrecht in Rinnen funktionieren. Längsseits geht eine elektrische Verbindung. Wenn dem Schiff ein Zusammenstoß oder irgend eine ernste Gefahr begegnet, so setzt der diensttuende Offizier im Steuerraum den elektrischen Strom in Gang, und ein Gong oder eine Glocke ertönt anhaltend in jeder wasserdichten Abteilung, um jeden Matrosen oder anderen Arbeiter, der in solch einem Raume arbeitet, zu warnen, daß er flieht. 15 Sekunden darauf läßt die hydraulische Kraft die Türen jeder Abteilung herab, so daß die Abteilungen völlig wasserdicht sind und das Schiff nicht sinken kann. Im Falle, daß jemand von der Mannschaft dadurch in einer Abteilung eingeschlossen wird, kann er sich selbst befreien, indem er einen der Hebel in Bewegung setzt, die an jeder Seite der Schottentür angebracht sind. Wenn durch irgend einen unglücklichen Zufall die Türen weder insgesamt vom Steuerraum aus, noch einzeln geschlossen worden sind, so hebt die Wasserflut Bojen auf, die automatisch die Türen schließen.

Rundschau.

— Zum Befinden des **Kaisers** kann die „Nat.-Ztg." die erfreuliche Mitteilung machen, daß die durch die jüngste Operation verursachte Wunde in wenigen Tagen völlig geheilt sein wird. Unternimmt der Kaiser nach Weihnachten eine größere Reise, so würde es sich lediglich um eine Erholungsreise handeln.

— Leutnant **Bilse** wird, wie es heißt, seine Strafe im Metzer Bezirksgefängnis in Einzelhaft verbüßen. Er wird in einem Gnadengesuch bitten, die Dienstentlassung in schlichten Abschied zu verwandeln, da ihn keine Beweggründe geleitet hätten. Durch diese Abänderung des Urteils würde ihm der Anspruch auf Invalidenpension bleiben. — Der Roman soll angeblich in Wien weiter erscheinen, da etwa 36 000 Bestellungen bei dem Verleger vorliegen sollen.

— Ueber das nächstjährige **Kaisermanöver,** das, wie bereits offiziell mitgeteilt wurde, in Mecklenburg stattfinden wird, verlautet jetzt in militärischen Kreisen, daß es zwischen dem 9. und 10. Armeekorps abgehalten werden soll. Der große Generalstab wird während des Manövers 14 Tage in Schwerin Quartier nehmen. Die große Hauptparade wird in der Nähe von Schwerin stattfinden.

— Der neue **Militär-Etat** enthält, wie jetzt endgültig feststeht, nur Mehrforderungen für die Erhöhung der Gehälter der Oberstleutnants und für Aufbesserung der Unteroffizierbezüge.

— **Die stolze Therese Humbert im Gefängnis.** Die ehemalige vornehme Millionenschwindlerin führt hinter schwedischen Gardinen ein Dasein, das man folgendermaßen schildert: Ueber Therese Humberts Aufenthalt zu Rennes werden einige Details bekannt. Therese ist einer Abteilung von 25 weiblichen Strafgefangenen zugeteilt, die sich durch gute Führung bemerkbar gemacht haben. Sie arbeitet, schläft und ißt mit diesen 25 zusammen und wird wie alle anderen mit der Fabrikation von Kragen beschäftigt, die von den großen Pariser Bazaren abgenommen werden. Sie kann bis 60 Centimes täglich für sich verdienen, wovon sie die Hälfte sparen muß und die andere Hälfte zur Aufbesserung ihrer Mahlzeiten verwenden kann. Die Mahlzeiten sind äußerst dürftig und bestehen aus trockenem Brot und Wasser, zwei Gemüsesuppen täglich und zweimal wöchentlich einem Stück Fleisch. Therese muß im Sommer um fünf Uhr, im Winter um halb sechs Uhr aufstehen. Sie darf nicht sprechen und ist geschoren worden. Sie trägt ein graues Kittelkleid und die weiße Haube aller weiblichen Gefangenen. Frederic, der in Thoners sitzt, fabriziert Korsetts.

— **Halle** a. d. S. Der Hauptpastor Jung in Throtha ertränkte sich gestern unmittelbar vor dem Gottesdienst in plötzlich eingetretenem Irrsinn.

— **Halle a. S.** Vom Kriegsgericht der 8. Division wurde der 39jährige Füsilier beim Magdeburgischen Füsilier-Regiment Nr. 36, Julius Müller, wegen Fahnenflucht zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Müller ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Er hatte sich, der „Saale-Zeitung" zufolge, im Oktober dieses Jahres nach Deutschland zurückbegeben, in der Annahme, daß sein Vergehen bereits verjährt sei.

— Wegen Unterschlagung im Amte wurde vom **Mülhauser** Schwurgericht der Mülhauser Gefängnis-Inspektor Brenk zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Brenk hatte nach der „Frankf. Ztg." vom Jahre 1896 bis 1903 12 938 Mk. amtlicher Gelder unterschlagen.

SLUB
Wir führen Wissen.